

III Bewertungen im Detail

Qualitätsbereich I

Unterricht

Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse

Die Vermittlung von fachlichen Kompetenzen (Basiswissen, Orientierungswissen, Transferwissen) ist ebenso Aufgabe der Schule wie die Stärkung von methodischen, personalen und sozialen Kompetenzen bei Schülerinnen und Schülern (zum Beispiel Methodenkompetenz, Werteerziehung). Unterrichtsprozesse werden so gestaltet, dass sich handlungsorientierte Formen, lehrerzentrierter Unterricht sowie Projekte sach- und zielgruppengerecht ergänzen. Binnendifferenzierung im Unterricht berücksichtigt die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Um besondere Stärken bei Schülerinnen und Schülern fördern und Schwächen ausgleichen zu können, bedarf es geeigneter Förderung, die auf das Individuum abgestimmt ist. Mögliche Brüche in der Lernbiografie der Schülerinnen und Schüler können so eher vermieden beziehungsweise bearbeitet werden. Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten hilft, dieses Ziel zu erreichen.

Kriterium I 3 – Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung

Rückmeldungen zum Leistungsstand, zu Lern- und Entwicklungsständen sowie zu Lernfortschritten stellen für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern eine wichtige Orientierungshilfe dar. Die Schülerinnen und Schüler werden dahin geführt, ihre eigenen Entwicklungen und Kompetenzen einzuschätzen. Dies trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Die Abstimmung der Kriterien zu Lernstandserhebungen und Leistungsbeurteilungen erfolgt weitgehend kooperativ im Kollegium beziehungsweise in Teilkollegien/Fachschaften.

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 1: Förderung des selbstgesteuerten, aktiven Lernens

Art der Durchführung

Selbstgesteuertes, aktives Lernen ist ein übergeordnetes Prinzip der Unterrichtsgestaltung an der Schule, an dem sich alle Lehrkräfte ausrichten. Dabei werden die Angebote auf die jeweilige Schülergruppe abgestimmt.

Zahlreiche Angebote in Arbeitsgemeinschaften (AGs) und Projekten oder die Planung von Abschlussfahrten ermöglichen den Schülerinnen und Schülern selbstverantwortliches Lernen. Der Pausenverkauf, der klassenübergreifende Werkstattunterricht der Klassen 7 bis 9 sowie Wettbewerbe sind fest im Schulalltag implementiert. Die befragten Kinder in der Außenstelle Vaihingen berichteten von altersgemischten Lerngruppen und Ateliergruppen mit Themen wie Kochen, Yoga, Weben oder Sport. Neben den Lern- und Ateliergruppen werden sogenannte Inselgruppen gebildet. Die homogenen Lerngruppen, die entsprechend den Klassenstufen zusammengeführt werden, bearbeiten die Themen: „Ich bin jetzt ein Schulkind“ in Klasse 1, „Sinne/ Sinnesorgane“ in Klasse 2, „Aufbau des Körpers“ in Klasse 3 und „Sexualkunde“ in Klasse 4. In der Stammschule Freiberg wurden in den Interviews Lerntheken und Stationenlernen erwähnt, bei denen die Lernenden Aufgaben auswählen könnten oder Pflicht- und Wahlbereiche zur Verfügung stünden. In beobachteten Unterrichtssituationen bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler eine Vielzahl aktivierender Aufgabenstellungen. Beispielsweise waren sie aufgefordert eine Spendenaktion in Gruppenarbeit zu planen, nach verbaler Rätselvorgabe die Zahlposition in einem 100er Feld zu ermitteln oder nach Bildvorlage einer Alltagssituation den Transfer auf ein naturwissenschaftliches Phänomen zu vermuten. Arbeitsmaterialien oder Lernspiele erforderten aktive Leistungen, indem fehlende Buchstaben in Wörtern ergänzt oder mit Arbeitsmaterialien Konjugationen geübt oder Initiallaute anhand von Motivkarten identifiziert werden sollten. Nach Aussagen der interviewten Lehrkräfte ist die Sicherung basaler Kommunikationsstrategien eine Grundvoraussetzung für selbstgesteuertes Lernen. Durch individuelle Wochenpläne und Stationenarbeit mit unterschiedlichen visualisierten Schwierigkeitsgraden werden die Angebote auf einzelne Schülerinnen und Schüler abgestimmt. In der Hauptschulstufe wird selbstständiges Arbeiten in Projekten geübt. Die Räume sind durchgängig mit vielfältigen Lehr- und Lernmaterialien, Spielen, persönliche Ablagesystemen für die Schülerinnen und Schüler, Leseecken und internetfähigen PCs ausgestattet.

Institutionelle Einbindung

Im Kollegium herrscht Konsens über die Bedeutung des selbstgesteuerten, aktiven Lernens. Es existiert ein koordinierter Austausch von methodischem Wissen und Material in Bezug auf selbstgesteuertes, aktives Lernen. Dabei wird die eigene Praxis regelmäßig reflektiert und bei Bedarf weiterentwickelt.

In der Außenstelle Vaihingen wird das jahrgangsgemischte Lernkonzept seit vier Jahren in allen Lerngruppen umgesetzt. In der Stammschule Freiberg finden verbindliche Absprachen auf Stufenebene statt. In festen Kooperationszeiten tauschen sich alle Lehrkräfte der Grundstufe aus und reflektieren die Wirkung unterschiedlicher Unterrichtsmaterialien und Konzepte gemeinsam, beispielsweise den Einsatz der Anlauttabelle oder Freiarbeitsmaterialien. In dem vom gesamten Kollegium erarbeiteten Schulcurriculum sind aktivierende Handlungsfelder ausgewiesen und im Qualitätshandbuch dokumentiert. Die Angebote in den AGs, in der Projektwoche und in den Werkstätten werden von beteiligten Lehrkräften erarbeitet. Wünsche und Anregungen der Schülerschaft werden bei der Planung berücksichtigt.

Wirkung

Aufgaben werden von den Schülerinnen und Schülern selbstständig angegangen. Sie beteiligen sich aktiv am Unterrichtsgeschehen und nutzen die ihnen gegebenen Spielräume zur Gestaltung des Unterrichts eigenständig und selbstverantwortlich. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten regelmäßig selbstorganisiert.

In beobachteten Unterrichtssituationen arbeiteten die Schülerinnen und Schüler mit Lerntheken, Stationen und Wochenplänen in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit meist routiniert an ihren Aufgaben. Arbeitsergebnisse hielten die Lernenden in Lerntagebüchern oder Arbeitsblättern fest. Sie nutzten selbstständig die Angebote zur Selbstkontrolle der Lösungen. Sie folgten dem Unterricht konzentriert und beteiligten sich rege. Steuerten Lehrkräfte Gesprächsphasen, z. B. beim Einstieg in ein neues Thema, wurde durch Auftragswiederholungen und aktivierende offene Fragen ein hoher Kommunikationsanteil bei den Lernenden erreicht.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input checked="" type="checkbox"/>
---	--	---------------------------------------	---

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 2: Förderung von Methoden- und Medienkompetenz

Art der Durchführung

Der Unterricht der Schule fördert allgemeine und fachspezifische Methoden- sowie Medienkompetenz. Es findet eine individuell angepasste Förderung der Schülerinnen und Schüler statt.

Die Lehrkräfte berichteten über die Vermittlung methodischer Kompetenzen, z. B. bei Buchpräsentationen, die an das Leselernprogramm Antolin gekoppelt seien. In der Stammschule Freiberg würden Methoden eher stufenspezifisch erarbeitet, da die Klassen leistungshomogener seien. In der Außenstelle Vaihingen sei die Vermittlung von Methoden- und Medienkompetenz, da in jahrgangsheterogenen Lerngruppen unterrichtet wird, individuell auf die Schülerinnen und Schüler abgestimmt. Beim Erwerb eines Ernährungs-, Brenner- oder Bohrmaschinenführerscheins werden den Schülerinnen und Schülern fachspezifische Kompetenzen vermittelt. Der kritische Umgang mit sozialen Netzwerken im Internet wie Facebook werde anhand von Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler anlassbezogen besprochen. Projekte der Medienerziehung sind die Computer-, die Zeitungs- und die Leseprofi-AG. Am Computer arbeiten die Lernenden mit Rechtschreibprogrammen sowie mit Word, Excel und Powerpoint. Der Erwerb eines Internet-Führerscheins ist nach Aussagen der Schülerschaft in der Stadtbibliothek möglich. In beobachteten Unterrichtssituationen wurden Lesetechniken, die das sinnverstehende Lesen förderten, die Lösung von Aufgaben am Computer im Rahmen von Stationenarbeit oder die Verwendung von Handzeichen zur Lautanalyse beobachtet.

Institutionelle Einbindung

Es herrscht Konsens über die Bedeutung der Methoden- sowie der Medienkompetenz für den Unterricht. Das Vorgehen zur Förderung der Methoden- und Medienkompetenz ist im Kollegium teilweise abgestimmt und wird als verbindlich angesehen. Bestehende Absprachen zur Förderung der Methoden- und Medienkompetenz werden umgesetzt.

In der Helene-Fernau-Horn-Schule liegen viele Praxiseinlösungen bei der Vermittlung von Methoden- und Medienkompetenz vor. Bisher wurden diese nicht zu einem Curriculum zusammengefügt. Die Schulcurricula enthalten unterschiedlich differenzierte Angaben zu methodischen oder medientechnischen Inhalten. Die Lehrkräfte berichteten, sie dienten zur Orientierung für das Kollegium. In der Stammschule Freiberg fänden hierzu klassenstufenbezogenen Absprachen statt und in beiden Standorten würden beispielsweise Themenkisten gemeinsam erarbeitet und Materialien ausgetauscht. Allem läge das Ziel der Lese- und Sprechfertigkeit zugrunde. Die Lehrerinnen und Lehrer stimmten bei der Onlinebefragung überwiegend zu, dass sie sich zur Vermittlung methodischer Kompetenzen abstimmten.

Wirkung

Die Schülerinnen und Schüler lassen Routinen in der selbstständigen Anwendung von Methoden und bei der Nutzung von Medien erkennen.

In beobachteten Unterrichtssituationen arbeiteten die Lernenden selbstständig mit Kontroll- und Organisationssystemen. Sie nutzten Nachschlagewerke sowie Hilfsmittel und bauten Versuchsanordnungen eigenständig auf. Die interviewten Eltern bestätigten, dass die Lehrkräfte ihren Kindern methodische Kompetenzen vermittelten. Dies zeige sich z. B. in der selbstständigen Erledigung der Hausaufgaben, dem routinierten Umgang mit Laufdiktaten, mit Vokabelheften, der Heftführung und der Leseförderung. Darüber hinaus erhielten die Schülerinnen und Schüler altersentsprechende Angebote zur Medienerziehung, beispielsweise beim Umgang mit Internet-Kinderseiten und den Programmen Word sowie Excel. Im Interview erwähnte die Schülerschaft die Vermittlung von fachübergreifenden Kompetenzen wie Plakaterstellung, Internetrecherchen oder Präsentationstechniken. Dabei erhielten sie von den Lehrkräften Tipps, auf was sie achten müssten.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 3: Förderung sozialer und personaler Kompetenzen

Art der Durchführung

Die Förderung sozialer und personaler Kompetenzen wird bei der Gestaltung des Unterrichts durchgängig und gezielt umgesetzt. Es findet eine individuell angepasste Förderung der Schülerinnen und Schüler statt.

In der Stammschule Freiberg helfen die Zweitklässler als Paten den Erstklässlern sich in der Schule zu orientieren und einzuleben. In den Hauptschulklassen erproben die Jugendlichen Konfliktlösestrategien im wöchentlichen Klassenrat. In regelmäßigen Abständen treffen sich alle Schülerinnen und Schüler bei der Hauptstufenversammlung. Hier werden Themen und Regeln besprochen und einzelne Klassen stellen Projekte vor. In Freiberg wird in der Grundstufe das Programm zur Gewaltprävention „Faustlos“ durchgeführt. In der Hauptstufe ist das Programm „Mobbingfreie Schule“ etabliert. In diesem Schuljahr wird in Klasse 5 das Programm „Lions Quest“ zur Suchtprävention und Persönlichkeitsentwicklung eingeführt. Klassenübergreifende Angebote wie die Zirkus-AG oder die Erste-Hilfe-AG sowie der Werkstattunterricht unterstützen soziale Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler. Lernende sind in Gruppenarbeiten gefordert Moderationen oder Zeitwächterfunktionen zu übernehmen. Im zweijährigen Rhythmus wird die Spielstadt durchgeführt. Alle am Schulleben beteiligten Gruppen sowie Personen aus dem außerschulischen Bereich simulieren in der Spielstadt eine Woche lang das „normale Leben“ einer Stadt. Die Klassensprecherinnen und -sprecher der Klassen 3 bis 9 in der Schülermitverantwortung veranstalten Fußballturniere oder Filmnachmittage und erarbeiten Lösungen, z. B. bei Problemen mit der Benutzung der Schülertoiletten. Die Jugendlichen der Hauptstufe entwickeln personale Kompetenzen bei Projekten und Praktika in Betrieben. Eltern berichteten von Maßnahmen zur Berufsvorbereitung, wie die Schulung für Bewerbungsgespräche. In den altersgemischten Lerngruppen in der Außenstelle Vaihingen unterstützen sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig als Lernbegleiter. Weitere heterogene Lerngruppen, die sogenannten Ateliergruppen, tragen z. B. Verantwortung für die Pflege des Schulgartens. Alle Lernenden durchlaufen jährlich vier Wochen das sogenannte „Giraffen-Atelier“, eine Maßnahme zum Erlernen der Streitschlichterrolle nach dem Modell der „Gewaltfreien Kommunikation“. Die Schülerinnen und Schüler übernehmen im Wechsel die Aufgabe des Streitschlichters in der großen Pause, den „Giraffendienst“. Lerngruppen wechseln sich mit der Leitung der täglichen Schülerkonferenz sowie dem Austeilen der Pausenspiele ab.

Institutionelle Einbindung

Die Zielsetzungen und Vermittlungsstrategien zum Thema „Förderung sozialer und personaler Kompetenzen“ sind abgestimmt und werden als verbindlich angesehen. Es existiert ein Austausch von methodischem Wissen und Material in Bezug auf die Förderung sozialer und personaler Kompetenzen.

Im Schulprofil ist die Bedeutung der Förderung sozialer und personaler Kompetenzen verankert. Das Kollegium ist standortbezogen umfänglich in den Programmen „Gewaltfreie Kommunikation“, „Faustlos“, „Mobbingfreie Schule“ und „Lions Quest“ qualifiziert. Neuen Kolleginnen und Kollegen werden die Programme und die dazu gehörigen Materialien vorgestellt und Wissen multipliziert. Abläufe sind in Prozessbeschreibungen im Qualitätshandbuch dokumentiert und werden verbindlich umgesetzt. Die Schule führt viele Einzelmaßnahmen durch, die bisher nicht zu einem Sozialcurriculum zusammengefügt sind. Die Lehrerinnen und Lehrer äußerten das Ziel anzustreben, die Anforderungen für eine nach dem Präventionsprogramm des Landes Baden-Württembergs zertifizierte Schule „stark.stärker.WIR!“ zu erfüllen.

Wirkung

Die sozialen und personalen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden erweitert und ihr soziales Lernen wird vertieft.

Nach Aussagen der Lehrkräfte werden die Schülerinnen und Schüler darin geschult, sich kriteriengeleitetes Feedback nach Präsentationen zu geben. In den beobachteten Unterrichtssituationen halfen sich die Lernenden bei der Partnerarbeit bereitwillig oder erbaten sich aktiv Mithilfe, z. B. bei der Orientierung am 100er Feld oder bei der Durchführung eines Versuchs. Schülergruppen, die in der Pause in einen Streit gerieten, lösten diesen nach Rücksprache mit der Lehrkraft selbstständig. In der Hauptstufe konnte die Moderation einer Schülerdiskussion beobachtet werden. Die befragten Eltern berichteten übereinstimmend, dass die altersgemischten Lerngruppen und die Patenschaften die sozialen Kompetenzen stärkten. Darüber hinaus profitierten ihre Kinder von den Schullandheimaufenthalten und Schulübernachtungen in Bezug auf Selbstständigkeit. Die befragten Schülerinnen und Schüler erklärten detailliert das Verfahren der Streitschlichtung und zählten verschiedene Klassendienste auf, wie Spül-, Tafel-, Ordnungs- oder Lehrerassistenzdienst. Ältere würden den Jüngeren beim Lernen helfen, beispielsweise beim Lesekurs oder im Fach Mathematik.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 4: Differenzierung

Art der Durchführung

Die unterschiedlichen Lernausgangs- und Bedürfnislagen der Schülerinnen und Schüler werden bei der Planung und Durchführung von Unterricht beachtet. Die Differenzierungsangebote an der Schule sind vielfältig. Differenzierung ist ein übergeordnetes Prinzip der Unterrichtsgestaltung, an dem sich alle Lehrkräfte ausrichten. Es sind schulorganisatorische Maßnahmen für ein umfassendes Differenzierungsangebot vorhanden.

In der Außenstelle Vaihingen erlaubt das Prinzip der Jahrgangsmischung die zielgruppenspezifische Förderung von schneller und langsamer lernenden Schülerinnen und Schülern. Qualitative Differenzierung erfolgt durch unterschiedliche, auf das Kind zugeschnittene Arbeitsmaterialien und -aufträge. Alle Lernenden arbeiten mit einem Lerntagebuch nach persönlich differenzierten Wochenplänen. Individuelle Förderung findet im Unterricht und in doppelbesetzten sonderpädagogischen Förderstunden (SPF) statt. Schülerinnen und Schüler können nach Themenabschlüssen selbst entscheiden, wann sie bereit sind Tests zu schreiben. Die Schülerschaft berichtete von Aufgaben mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden, zusätzlichen Aufgaben nach eigenen Interessen und der Nutzung von Freiarbeitsmaterialien nach Wahl. Es gebe die Möglichkeit Präsentationen, z. B. zu einem Lieblingstier auszuarbeiten. Lernende in der Stammschule Freiberg schilderten, in ihrem Lerntempo arbeiten zu können und nach Abschluss weitere Arbeitsblätter zu bekommen. Im Fach Mathematik gebe es unterschiedlich schwierige und im Fach Deutsch umfangreichere Aufgaben für Leistungsstärkere oder die Möglichkeit aus Materialien im Klassenraum auszusuchen. Zum Teil arbeiten die Jugendlichen in der Hauptstufe mit persönlichen Fördermappen und individuellen Aufgaben, auch zum Üben in den Ferien. Erfahrungen aus den Berufspraktika fließen in die individuelle Förderung ein. Spezielle Interessen und Fähigkeiten können die Lernenden in klassenübergreifenden Arbeitsgemeinschaften oder in der Schulband einbringen. Ein Austausch mit externem Fachpersonal, z. B. mit Logopäden wird von den Klassenlehrkräften bedarfsorientiert durchgeführt. Individuelle Ziele für die Schülerinnen und Schüler, z. B. zum Benehmen und Arbeitsverhalten, sind teilweise in der Hauptstufe am Tisch fixiert und werden regelmäßig reflektiert. An der Schule sind bei individuellem Bedarf Schulbegleiter tätig.

Institutionelle Einbindung

Es herrscht Konsens über die Bedeutung von differenzierenden Angeboten im Unterricht und in den weiteren Angeboten der Schule. Ein regelmäßiger Austausch zu Umsetzungsmöglichkeiten von Differenzierung findet klassen-, fächer- und stufenübergreifend statt. Die Erhebung der Lernausgangslagen ist Bestandteil einer differenzierenden Unterrichtsvorbereitung. Es gibt an der Schule ein verbindliches Konzept zum Einsatz Lernprozess begleitender Diagnostik und einer darauf aufbauenden individuellen Förderplanung. Die Differenzierungsangebote werden regelmäßig reflektiert und bei Bedarf weiterentwickelt.

Den Differenzierungsmaßnahmen liegen klassenübergreifende Konzepte zugrunde. Diese werden verbindlich durchgeführt. Im Rahmen der individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung (ILEB) erheben die Lehrkräfte die Lernausgangslagen auf Basis von Beobachtungen im Unterricht und mit im Kollegium entwickelten diagnostischen Instrumenten. Mit den Lernenden und deren Eltern werden Förderziele entwickelt und im Förderplan dokumentiert. Individuelle Lernziele werden auch nach der Kompetenzanalyse Profil-AC gesetzt. Die Lehrkräfte planen die Differenzierungsmaßnahmen im Austausch in den Klassenteams. Vielfältige Arbeitsmaterialien zur Differenzierung werden im Kollegium regelmäßig erarbeitet, ergänzt und weiterentwickelt. Im schulinternen Tauschlaufwerk ist ein Fundus von Arbeitsblättern zur Differenzierung für alle zugänglich angelegt. Die in der Stammschule Freiberg vom Kollegium in der Grundstufe entwickelten Handzeichen für Grapheme werden auch in der Außenstelle Vaihingen verbindlich verwendet. Sie werden laut Lehrkräfteinterview individuell bei Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf eingesetzt. In der Intensivklasse wird den Schülerinnen und Schülern mit höherem Förderbedarf die Möglichkeit eröffnet, die ersten beiden Klassen in drei Jahren zu absolvieren.

Wirkung

Die Schülerinnen und Schüler sehen sich in ihrer Verschiedenheit wahrgenommen und individuell gefördert. Sie setzen sich mit ihrer Verschiedenheit als Gruppe auseinander und profitieren von einer Kultur der Vielfalt.

In beobachteten Unterrichtssituationen arbeiteten die Schülerinnen und Schüler mit Lernplänen selbstständig in ihrem Lerntempo. Mit dem schriftlichen Hinweis „Ich brauche Hilfe“ waren sie in der Lage bei Bedarf Unterstützung anzufordern. Zum Teil förderten die Lehrkräfte und das pädagogische Personal in Doppelbesetzungen Kleingruppen oder Einzelne an Tischgruppen außerhalb der Klassenräume oder in Differenzierungsräumen. Bei Stationenarbeiten wurden Übungen in differenzierten Schwierigkeitsstufen angeboten. Die Erreichung persönlich definierter Lernziele wurde in Lerntagebüchern dokumentiert. Bei Partner- oder Gruppenarbeiten profitierten die Schülerinnen und Schüler bei der Zusammenarbeit mit anderen von deren Fähigkeiten. Befragte Eltern zeigten eine hohe Zufriedenheit mit der individuellen Förderung. Auf jedes Kind wurde eingegangen und entsprechende Aufgaben und Hilfsmittel zur Verfügung gestellt.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 5: Lernförderliches Unterrichtsklima

Art der Durchführung

Die Schaffung eines förderlichen Lernklimas spielt bei der Gestaltung des Unterrichts an der Schule durchgängig eine zentrale Rolle.

In der Außenstelle Vaihingen sind „Bitten von Kindern an Kinder“ in altersgerechter Sprache als Regelwerk formuliert und im Schulgebäude präsentiert. Die Giraffe ist das Identifikationstier der „Gewaltfreien Kommunikation“. Am sogenannten Giraffenbaum sind Fragestellungen mit entsprechenden Symbolen zur Konfliktlösung im Foyer angebracht. In der offenen Anfangsphase werden in beaufsichtigten Angeboten, Begegnung und Bewegung ermöglicht. Zur Stärkung der Klassengemeinschaft findet das Mittagessen in den Räumen der Lerngruppen statt. Rituale zur Kommunikation wie Morgen- oder Erzählkreise und Klassenrat führen die Lehrkräfte in allen Klassen durch. Hier werden Befindlichkeiten sowie Konflikte der Lernenden aufgegriffen. Im wöchentlichen Klassenrat in der Hauptstufe werden Themen wie der Umgang in der Klasse oder die Organisation von Ausflügen gemeinsam besprochen. Viele Klassen unternehmen mehrtägige Schullandheimaufenthalte und Schulübernachtungen. In der Stammschule Freiberg findet ein Spiel- und Spaßtag für die zukünftigen Siebtklässler mit Kooperations- und Kennenlernspielen statt. Auch in Freiberg essen die Klassen an einem Tisch in der Mensa mit der Klassenlehrkraft gemeinsam. Das regelmäßige gemeinsame Singen der Klassen 1 bis 4 trägt zu einem guten Miteinander bei.

Institutionelle Einbindung

Die Bedeutsamkeit der gegenseitigen Wertschätzung bzw. des gegenseitigen Respekts für den Lernerfolg ist an der Schule Konsens. Das Vorgehen bei der Gestaltung eines lernförderlichen Klimas ist im Kollegium abgestimmt und wird als verbindlich angesehen.

Im Schulprofil ist der Anspruch formuliert, dass die Schule nicht nur Lernraum sondern auch Lebensraum für die Schülerinnen und Schüler sein soll. Der rhythmisierte Ganztagsbetrieb mit klaren Regeln und strukturierten Abläufen ist Grundlage für ein lernförderliches Unterrichtsklima. Die Bedeutung der Wichtigkeit der kommunikativen und sozialen Kompetenzen wird herausgehoben. Verhaltens- und Gesprächsregeln erarbeiten die Lehrkräfte mit ihren Klassen und fordern diese konsequent ein. In der Außenstelle Vaihingen werden die neu aufzunehmenden Schülerinnen und Schüler nach den jeweiligen Lernvoraussetzungen in Absprache mit dem gesamten Kollegium den Lerngruppen zugeordnet.

Wirkung

Die Förderung des Lernklimas im Unterricht ist durchgängig wahrnehmbar. Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler fühlen sich gemeinsam für ein förderliches Lernklima verantwortlich und pflegen es.

In den Unterrichtssituationen konnte durchgehend ein sehr wertschätzender Umgang zwischen den Beteiligten beobachtet werden. Die Klassenregeln waren in den Klassenzimmern visualisiert und wurden beachtet. Belohnungssysteme für gutes Verhalten und Arbeiten sind in den meisten Klassen etabliert. In den Klassen war eine ruhige konzentrierte Arbeitsatmosphäre wahrnehmbar. Die Schülerschaft sprach meist im Flüsterton und half sich gegenseitig auch ohne explizite Aufforderung. Lehrkräfte ermutigten, lobten und gaben Schülerinnen und Schülern Zuversicht, um z. B. Lösungsversuche weiter zu verfolgen. Fehler wurden als Lernchance gesehen. Schülerinnen und Schüler äußerten im Interview, bei Störungen und Fehlverhalten reagierten die Lehrkräfte und forderten beispielsweise Entschuldigungsbriefe. Die Eltern berichteten von Klassenaktivitäten wie Weihnachtsfeiern, die zu einem guten Klassenklima beitragen. Ihnen sind Belohnungssysteme, Klassenregeln und das Konzept der Streitschlichtung bekannt, das ihre Kinder auch in den familiären Bereich transferierten. Die Lehrkräfte lebten ihren Kindern Freundlichkeit und Empathie vor.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 6: Strukturierung der Lehr-/Lernprozesse

Art der Durchführung

Der Ablauf des Unterrichts ist klar und transparent strukturiert und enthält Orientierungshilfen. Die Phasen des Unterrichts sind aufeinander abgestimmt. Zusammenhänge zwischen einzelnen Phasen werden deutlich.

Der Beginn des Unterrichts wird in den Lerngruppen und Klassen durch unterschiedliche Rituale gestaltet. Zur übersichtlichen Strukturierung der Lehr- und Lernprozesse visualisieren die Lehrkräfte Tagespläne, für die jüngeren Schülerinnen und Schüler auch mit Symbolen, an der Tafel. Wochenübersichtspläne mit Diensten, Terminen, Tests sowie Hausaufgaben sind auf Seitentafeln veranschaulicht. In beobachteten Unterrichtssituationen wechselten die Lernenden meist eigenständig oder in Rücksprache mit der Lehrkraft von einer Unterrichtssequenz zur nächsten, nahmen aus persönlichen Ablagefächern oder Hängeregistern ihre Wochenpläne, suchten je nach Auftrag Partner auf und holten sich weitere Arbeitsmaterialien zum Teil mit Selbstkontrollen. Erledigte Aufgaben wurden im Wochenplan angekreuzt, Arbeitsblätter in Schnellhefter abgelegt oder Notizen im Lerntagebuch gemacht. In anderen Unterrichtssituationen strukturierten vorbereitete Stationen mit visualisierten Arbeitsanweisungen oder bereitliegende Versuchs- und Arbeitsmaterialien den Unterricht. Die Umsetzung von Arbeitsaufträgen durch die Schülerinnen und Schüler erfolgte zügig, beispielsweise indem sie nach Aufforderung Aufgaben in unterschiedlichen Sozialformen bearbeiteten. Sozial- und Arbeitsformen wechselten sachlogisch, z. B. wurden nach der Bearbeitung in Kleingruppen oder in Einzelarbeit Zwischenergebnisse im Plenum vorgestellt. Die Lehrkräfte gaben in der Onlinebefragung an, Rituale zu nutzen und den Schülerinnen und Schülern regelmäßige Zusammenfassungen anzubieten, um den Unterricht effektiv zu gestalten.

Institutionelle Einbindung

Das Kollegium tauscht sich regelmäßig über Vorgehensweisen zur Strukturierung von Lehr- und Lernprozessen aus.

Laut Lehrkräfteinterview gibt es im Kollegium den Konsens unterrichtliche Themen aufeinander aufbauend zu strukturieren. Die Verwendung von visualisierten Tagesabläufen wurde mehrheitlich genannt. Absprachen und informeller kollegialer Austausch diesbezüglich erfolgten in den regelmäßigen Teambesprechungen der Stufen- oder Klassenteams. In den Klassen werden unterschiedliche Ordnungssysteme und Strukturierungshilfen eingesetzt.

Wirkung

Die Umsetzung von Handlungsimpulsen und Arbeitsaufträgen lässt bei Schülerinnen und Schülern erkennen, dass sie Rituale und Regeln internalisiert haben und diese eigenständig nutzen.

In den beobachteten Unterrichtssituationen arbeiteten die Schülerinnen und Schüler auch nach Phasenwechseln zügig weiter und waren stets mit der Umsetzung und Bearbeitung von Unterrichtsinhalten beschäftigt. Regeln und Rituale wurden meist routiniert umgesetzt. Die Lehrkräfte vergewisserten sich, dass die Arbeitsaufträge von den Schülerinnen und Schülern verstanden wurden und gaben bei Bedarf ergänzende Hilfestellungen und Erläuterungen.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 7: Schulorganisatorische Maßnahmen zur Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse

Art der Durchführung

Die spezifische Situation sowie die Ziele der Schule sind Grundlage für schulorganisatorische Maßnahmen zur Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse. Die Schule hat ein Organisationsmodell mit hoher Passung in Bezug auf ihre Schülerschaft entwickelt und installiert.

Die Organisation des Schultags ist in der Helene-Fernau-Horn-Schule auf die besondere Situation der Lernenden abgestimmt. In der Außenstelle Vaihingen gibt es seit vier Jahren einen rhythmisierten Ganztagsbetrieb in jahrgangsgemischten Lerngruppen. Nach einer offenen Anfangsphase beginnt der Unterricht im Morgenkreis. Danach findet individuelles Lernen mit Wochenplänen statt. Nach einer Bewegungspause folgt die Schülerkonferenz mit Singen, Mitteilungen oder kurzen Aufführungen. Dienstags lernen die Kinder in sogenannten Ateliers und donnerstags im Schwimmen oder Sport. Atelier-Lerngruppen werden jährlich nach pädagogischen Kriterien zusammengestellt. Der Wechsel erfolgt nach einigen Wochen und am Ende des Schuljahrs haben alle Kinder die verschiedenen Angebote durchlaufen. Das Mittagessen wird an Tagen mit Nachmittagsunterricht in den Lerngruppen eingenommen. In der Stammschule in Freiberg wird seit dem Jahr 2008 weitgehend in Doppelstunden mit zwei Pausenblöcken unterrichtet. Angepasst ist der spätere Beginn für die Klassen 1 und 2. Dies stellt nach Aussagen der Schulleitung ebenso eine Herausforderung bei der Stundenplangestaltung bezüglich des Lehrerwechsels zwischen den Schulstufen dar, wie die ein- oder dreistündigen Fächer bzw. Fächerverbünde. Das Mittagessen wird in drei Schichten organisiert. Den Erstklässlern ist eine feste Essenszeit vorbehalten. Klassenübergreifende Angebote sind im Stundenplan ausgewiesen, beispielsweise die Arbeitsgemeinschaften Leseprofi oder Sport. Die Klassen 1 bis 4 werden montagnachmittags bei Hausaufgaben oder Freizeitspielen von Jugendbegleitern der Stadt Stuttgart im Rahmen der „Außerschulischen Betreuung und Bildung“ betreut. Mittwoch- und Freitagnachmittag ist unterrichtsfrei. Hier gibt es eine Hausaufgabenbetreuung. Zeiten für Therapiemaßnahmen und Differenzierung sind im Stundenplan durch Doppelbesetzungen fest verankert. Sogenannte „Schaukelstunden“, in denen Klassen geteilt werden, sind auf Wunsch der Lehrkräfte von der Schulleitung im Stundenplan eingeplant. Lernende, die aufgrund des diagnostizierten Förderbedarfs die Chance erhalten drei Jahre in einem Klassenverband zu verbleiben, werden auf Vorschlag der Lehrkräfte in sogenannten Intensivklassen zusammengefasst. Für Maßnahmen zur Berufsorientierung wird derzeit ein Beratungsraum eingerichtet.

Institutionelle Einbindung

Die Maßnahmen werden von den Beteiligten im Konsens entschieden und transparent kommuniziert. Die Schule hat systematische Verfahren entwickelt und dokumentiert, um die schulorganisatorischen Maßnahmen zur Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse bei Bedarf zu optimieren.

Das Konzept der Strukturierung durch doppelstündige Lernblöcke wurde nach Aussagen der Lehrkräfte in Freiberg erarbeitet, um dem Bedarf der Lernenden besser gerecht zu werden. Die Entscheidung zum rhythmisierten, jahrgangsgemischten Ganztagsbetrieb in der Außenstelle Vaihingen erfolgte im Kollegium nach einem zweijährigen Prozess. Anlass waren die Pausenkonflikte zwischen den Schülerinnen und Schülern. Mit den Eltern wurde der spätere Unterrichtsbeginn durch eine schriftliche Befragung abgestimmt. Aufgrund der darin artikulierten unterschiedlichen Elternbedürfnisse, entschied sich das Kollegium für eine beaufsichtigte offene Anfangsphase. Zum Ende eines Schuljahrs werden die Eltern der zukünftigen Schulanfänger zum ersten Elternabend eingeladen und über das Schulkonzept informiert. Eine aktuelle Befragung der Eltern zum Ausbau der Ganztagsangebote, ergab wenig Bedarf. Die schulorganisatorischen Maßnahmen sind auf der Homepage und im Qualitätshandbuch dokumentiert und werden in den Gremien reflektiert.

Wirkung

Die Organisation der Lehr-/Lernprozesse findet eine hohe Akzeptanz bei allen Beteiligten und unterstützt maßgeblich das Erreichen der schulischen Ziele.

Die befragten Eltern sind mit dem schulischen Angebot an beiden Standorten sehr zufrieden. Die Möglichkeit der Hausaufgabenbetreuung wird einheitlich positiv bewertet. Die interviewten Schülerinnen und Schüler sahen ebenfalls positive Auswirkungen des organisatorischen Rahmens und der Angebote an ihrer Schule. Nicht lösbar sind nach Aussagen der Schulleitung die divergierenden Wünsche von Eltern einerseits nach einem durchgängigen Ganztagsbetrieb andererseits wegen der Ermöglichung von wohnortnahen Kontakten für die Kinder nach kürzeren Beschulungszeiten. Im Schulleitungsinterview wurde deutlich, dass sich das soziale Miteinander und der Kontakt zu den Eltern seit der Umstrukturierung in der Außenstelle Vaihingen verbesserten. Die befragten Lehrkräfte hoben hervor, dass die neu eingeschulten Schülerinnen und Schüler in den altersgemischten Gruppen viel von den Älteren lernten und sich rasch in die Lerngruppen einfügten. Durch die Umstrukturierung seien Teamarbeit und der kollegiale Austausch noch intensiver.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input checked="" type="checkbox"/>
---	--	---------------------------------------	---

Kriterium I 3 Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 8b: Rückmeldepraxis zu Lernständen und Entwicklungsverläufen (Sonderschulen)

Art der Durchführung

Die Lehrkräfte geben auf die einzelne Schülerin/den einzelnen Schüler bezogene, stärkenorientierte Rückmeldungen zu Lernständen und Entwicklungsverläufen. Diese stützen sich neben Lernstandserhebungen auf Ergebnisse aus diagnostischen Verfahren. Die Rückmeldungen sind Teil einer mit den Beteiligten abgestimmten und dokumentierten individuellen Bildungsplanung. Die Rückmeldeformen werden kontinuierlich im Hinblick auf individuelle Optimierungsmöglichkeiten überprüft und gegebenenfalls angepasst. Teil der individuellen Bildungsplanung ist die kontinuierliche, nach Bereichen differenzierte Dokumentation von Entwicklungsverläufen.

In der Außenstelle Vaihingen führen die Schülerinnen und Schüler ein persönliches Lerntagebuch. Auf der linken Seite wird der aktuelle Wochenplan, auf der rechten Seite Reflexionen der Lernenden, der Lehrkräfte und der Eltern notiert. Hier finden sich Tipps, Lob und Hinweise zu den Hausaufgaben. Zusätzlich zu den normalen Zeugnissen schreiben viele Lehrkräfte sogenannte „Schülerzeugnisse“. Dabei wird den Lernenden in angemessener Sprache eine individuelle Rückmeldung zu ihrem Lernprozess gegeben. In der Grundstufe findet die Kommunikation mit den Eltern über das Hausaufgabenheft, die Postmappe und Telefonate statt. Auch in der Hauptstufe werden regelmäßig und anlassbezogen Gespräche mit Eltern- sowie Schülerschaft geführt. Lehrkräfte gaben an, ihre Rückmeldungen orientierten sich an den Kompetenzen der Lernenden, zeigten aber auch Entwicklungsbedarf auf. Die Schule nimmt freiwillig an den Vergleichsarbeiten DVA und VERA teil. Die Kompetenzanalyse Profil-AC wird in der siebten Klasse regelmäßig durchgeführt. In den Fächern Deutsch und Mathematik werden eigene Diagnoseverfahren eingesetzt, die in einem gestuften Verfahren in den Klassenstufen 2 bis 4 zur Erhebung der Lernstände, Rückmeldung und Förderplanung genutzt werden. Dazu gehören im Fach Deutsch neben formellen Verfahren wie die Hamburger Schreibprobe (HSP), der Leseverständnistest ELFE oder Schroedel-Online, eigene Diagnosearbeiten sowie informelle Verfahren zum Leseverständnis, zu Lösungsstrategien und zum Verfassen von Texten. In beobachteten Unterrichtssituationen gaben die Lehrkräfte individuell abgestimmte Rückmeldungen, kontrollierten mit den Lernenden gemeinsam ihre Aufgaben oder leiteten sie zur Selbstkontrolle mit Lösungsblättern an.

Institutionelle Einbindung

Für Rückmeldungen zu Lernständen und Entwicklungsverläufen sind abgestimmte Formen der Dokumentation sowie Verfahrensschritte entwickelt. Strukturen für einen regelmäßigen Austausch zu standardisierten und nicht-standardisierten diagnostischen Verfahren sind vorhanden und werden genutzt. Die Schule setzt systematische Verfahren ein, um ihre Qua-

lität im Bereich individuelle Rückmeldung als Teil der individuellen Bildungsplanung zu sichern und zu verbessern.

Im Rahmen der individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung (ILEB) wird eine verbindliche Vorgehensweise praktiziert. Für alle Schülerinnen und Schüler wird eine Entwicklungsdokumentation geführt und mindestens halbjährlich aktualisiert. Sie enthält neben Angaben zur Eingangsdiagnostik und außerschulischen Förderungen Beobachtungen zu den Bereichen Sprach- und Kommunikationsverhalten, Wahrnehmung, Motorik, Sozialverhalten, Lern- und Arbeitsverhalten, Schulleistungen, Kognition, Personal-, Sozial-, Methoden- und berufsspezifische Kompetenz. Sie sind Grundlage für die Übergabeberichte bei Umschulungen, bei Klassenlehrerwechsel und für die halbjährlichen Förderplangespräche mit Schülerinnen und Schülern und deren Eltern. Kompetenzorientierte Lernstandsrückmeldungen, Stellungnahmen, Zielvereinbarungen und die Übernahme von Verantwortung werden dokumentiert und sind verbindlich für alle Beteiligten. Am Ende des Schuljahrs wird ein aktueller Entwicklungsplan in der Akte abgelegt. Der persönliche Lernweg und Lernstand der Kinder und Jugendlichen wird von den Lehrkräften regelmäßig im Dokumentationsordner festgehalten. Darin sind Förderpläne, Tests, Lernzielkontrollen und weitere von dem Kind erbrachte Leistungen sowie die Gesprächsprotokolle der Förderplangespräche enthalten. Erfahrungen aus den kollegialen Unterrichtshospitationen erbrachten nach Aussagen der Lehrkräfte die Notwendigkeit eigene Diagnosemaßnahmen zur Leistungsbeurteilung zu erarbeiten. Informelle und formelle Verfahren wurden verbindlich in den Klassenstufen 2 bis 9 eingeführt. Sie werden immer wieder auf ihre Stimmigkeit hin überprüft und ggf. überarbeitet. Auch die Wirksamkeit des Förderplankonzepts wird in Konferenzen überprüft und bei Bedarf angepasst.

Wirkung

Den Schülerinnen und Schülern und deren Eltern werden in besonders hohem Maß individuell abgestimmte und differenzierte Rückmeldungen zu Lernständen und Entwicklungsverläufen gegeben. Sie werden in ihrer Kompetenz zur eigenen Einschätzung gefördert. Die individuelle Bildungsplanung wird als Kontinuum wahrgenommen.

Die Eltern zeigten sich hochzufrieden über die regelmäßige Rückmeldepraxis der Lehrkräfte zu den Leistungen ihrer Kinder. Lernfortschritte würden aufgezeigt, aber auch Rückschritte begleitet. Die Lehrkräfte vermittelten ihnen und den Schülerinnen und Schülern konkrete Vorschläge zum Lernen und Übungstipps. Immer wieder erhielten die Lernenden Möglichkeiten ihre Leistungen selbst einzuschätzen. Die jüngeren Schülerinnen und Schüler berichteten von Rückmeldungen zu ihren Lernergebnissen in Form von Stempeln oder Smileys.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input checked="" type="checkbox"/>
---	--	---------------------------------------	---

Kriterium I 3 Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 9b: Abgestimmtheit der Bildungsangebote und Kompetenzniveaus (Sonderschulen)

Art der Durchführung

Die Lehrkräfte planen und gestalten Bildungsangebote im Zusammenspiel mit dem Erstellen individueller Bildungsplanungen. Dabei werden für unterschiedliche Schülergruppen entwickelte Zielbereiche sowie Kompetenzniveaus und Aneignungsebenen berücksichtigt. Die Bildungsangebote werden mit den an der Erziehung und Bildung der Schülerin/des Schülers unmittelbar oder nachfolgend beteiligten Lehrkräften abgestimmt.

Halbjährlich finden Förderplangespräche im Rahmen des ILEB-Verfahrens mit den Lernenden und deren Eltern statt. Bildungsangebote werden laut Lehrerinterview differenziert gestaltet unter Berücksichtigung der vereinbarten Entwicklungsziele. Dies erfolge in Absprache im Klassenteam oder bei Übergabegesprächen unter Bezugnahme auf pädagogische und sprachheilpädagogische Elemente. Im Schulcurriculum der Grundstufe sind den Kompetenzbereichen Inhalte und Projekte zugeordnet. Im Schulcurriculum der Hauptstufe sind den Kompetenzen klassenstufenbezogene Inhalte und zum Teil übergreifende Projekte oder Handlungsfelder zugewiesen.

Institutionelle Einbindung

Im Kollegium besteht Konsens zur Bedeutung grundlegender Aspekte bei der Entwicklung von Bildungsangeboten. Für einzelne Schulstufen sind Kompetenzbereiche und Aneignungsebenen festgelegt.

In den Stufen-, Klassen- und Teambesprechungen tauschen sich die Lehrkräfte über die Gestaltung der Bildungsangebote aus. Das Schulcurriculum der Grund- und Hauptstufe wurde gemeinsam erarbeitet und dokumentiert. Die Kompetenzbereiche würden ständig im Kollegium thematisiert, so die Lehrkräfte im Interview. Niveauekonkretisierungen und Aneignungsebenen für die Handlungsfelder lagen nach Datenlage nicht vor. Nach Aussagen der Lehrkräfte sind in den Klassen 7 und 8 im Fach Deutsch formale Kriterien für die Leistungsbeurteilungen festgelegt, wie die Gewichtung von Einzelleistungen. In der schulischen Qualitätsdokumentation wird auf Auswertungsraster für Bildungsinhalte in den Klassen 7 und 8 hingewiesen. Für die Klasse 9 stehe die Erarbeitung noch aus, so die Lehrerinnen und Lehrer im Interview. In den Klassen 3 und 4 seien Kompetenzniveaus für das Lesen entwickelt. In den Klassen 7 bis 9 werde zu allen Kompetenzbereichen eine Klassenarbeit geschrieben und anhand eines Auswertungsrasters ausgewertet. In der Grundstufe tauschen sich die Lehrkräfte beider Standorte über Leistungsniveaus in den Fächern Mathematik und Deutsch aus.

Wirkung

Die individuellen Bildungsplanungen lassen sich kontinuierlich fortschreiben. Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern nehmen die Bildungsangebote als aufeinander abgestimmt

wahr. Es bilden sich Strukturen aus, die den Lehrkräften Orientierung bieten und zu Synergieeffekten führen.

Das Schulcurriculum der Grund- und Hauptstufe ist in der Qualitätsdokumentation zur weiteren Bearbeitung in den Stufen- und Klassenkonferenzen zugänglich. Die befragten Eltern waren mehrheitlich der Ansicht, die Lehrkräfte stimmten sich bezüglich der Förderplangespräche, Zielvereinbarungen und Bildungsangeboten ab. Den befragten Lernenden waren Bewertungskriterien für einzelne Lernbereiche wie Präsentationen oder Dialoge im Fach Englisch bekannt. Die meisten Lehrkräfte sagten ihnen, worauf es bei der Notengebung ankomme.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	---	---------------------------------------	--

Empfehlungen zum Qualitätsbereich I – Unterricht

Für das Kriterium **Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse**

- wird empfohlen, die gute Vermittlung von Methoden- und Medienkompetenzen in einem Curriculum abzustimmen und zu dokumentieren. Der Grund- und der Hauptstufe sollten Ziele und Inhalte zur Vermittlung zugeordnet werden, um zu gewährleisten, dass die Schülerinnen und Schüler durchgängig verbindliche Angebote zur Erweiterung ihrer methodischen Kompetenzen erhalten. Darüber hinaus könnte das Kollegium verbindliche Inhalte zur Vermittlung von Medienkompetenzen auch hinsichtlich von Risiken und Gefahren elektronischer Medien festlegen.
- ist es hilfreich, die gut entwickelten vielseitigen Angebote und Maßnahmen zur Förderung personaler und sozialer Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu einem strukturierten stufenbezogenen Konzept in Form eines Sozialcurriculums zusammenzufügen.

Für das Kriterium **Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung**

- empfiehlt es sich, hinsichtlich der Abgestimmtheit der Bildungsangebote und Kompetenzniveaus im Kollegium die dokumentierten Handlungsfelder und Lernangebote durch die Zuordnung von Kompetenzniveaus und Aneignungsebenen zu ergänzen. Diese Konkretisierung dient als gemeinsame Grundlage für alle Beteiligten und verdeutlicht Zusammenhänge zwischen den Vereinbarungen aus den Förderplangesprächen, der individuellen Bildungsplanung und den schulischen Angeboten.